

## „Die Organisation von Wahrnehmung ist der Schlüssel für den Erfolg“ Veröffentlichung von Evaluierungsergebnissen

---

Martina Vahlhaus (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GIZ)

Fr. Vahlhaus begann ihren Vortrag mit einer Situationsanalyse: die Evaluierung sei ein relativ junges Feld, erführe aber wachsende Bedeutung und Aufmerksamkeit. Wie Hr. Asendorpf erwähnte, gelte für die Medien der Leitspruch *bad news are good news*. Es stelle sich daher grundsätzlich die Frage, ob Evaluierungen und deren Ergebnisse überhaupt in die mediale Öffentlichkeit rücken sollten. Skandale und Gerüchte ließen sich zwar verhindern, wenn der Betroffene schlechte Nachrichten selbst zum Thema mache, trotzdem sei ein gewisses Risiko vorhanden.

Die GIZ bleibe dabei, auch in Zukunft schlechte Ergebnisse zu veröffentlichen. Diesen könnten belastbare Ergebnisse erfolgreicher Projekte entgegengesetzt werden. Die GIZ stelle einerseits standardisierte Kurzberichte aller Evaluierungen im BMZ Geschäft ins Netz. Andererseits würden daraus gezogene und journalistisch aufbereitete Konsequenzen in Form von Broschüren und Querschnittsauswertungen veröffentlicht. Veranstaltungen und die Verwendung einschlägiger Plattformen (Global Donor Plattform, GIZ Fachverbände) unterstützten die Verbreitung.

Ziele der Veröffentlichung seien die Legitimation und Transparenz der Arbeit der GIZ, die Vertretung der GIZ als lernende Organisation, die Herstellung von Glaubwürdigkeit und auch die Darstellung komplexer Zusammenhänge. Zielgruppen seien Auftraggeber und Partner, interne Verantwortliche, die Fach- und die externe Öffentlichkeit.

Als zentrale Herausforderungen erwähnte Fr. Vahlhaus einerseits Sprache und Länge der Berichte. Die Öffentlichkeitsarbeit lebe einerseits von Geschichten und Bildern. Andererseits benötige sie auch eine Komplexitätsreduktion durch verständliche, nicht technische Sprache, durch Konzentration auf das Wesentliche sowie durch interessante Überschriften und Bildunterschriften. Eine Idee sei, in die Leistungsbeschreibung von Evaluierungen Anforderungen an entsprechende Zuarbeit zu stellen (beispielsweise die Aufbereitung von Projektbeispielen in Kästen).

Ein weiteres Dilemma ergebe sich aus den vorgeschriebenen Evaluierungskriterien des Development Assistance Committees (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD): die Relevanz von Vorhaben werde oft gut bewertet, aber als banal wahrgenommen. Effizienz werde immer wichtiger, bereite aber Schwierigkeiten in der Messung und stehe manchmal im Widerspruch zur Nachhaltigkeit (zwar effizient, aber ohne nachhaltige Wirkung). Die Nachhaltigkeit wiederum werde von der Öffentlichkeit als das Wichtigste wahrgenommen, werde aber mit dem Impact oft am schlechtesten bewertet. Die seit Jahren bleibende Durchschnittsnote 2-3 wirke zudem wenig glaubwürdig. Die Last bzw. Lust an der Veröffentlichung könne aber auch eine Chance zur Schärfung der Methodik darstellen. Eine Alternative zu den DAC-Kriterien könnten unternehmensstrategische Evaluierungen zu bestimmten relevanten Fragen sein.

Als Erfolgsfaktoren für erfolgreiche Veröffentlichung erwähnte Fr. Vahlhaus die wissenschaftliche Begleitung als Türöffner zu bestimmten Veranstaltungen, die Einbindung der Unternehmenskommunikation in den Evaluierungsprozess und die Vorstellung von Ergebnissen auf zielgruppenorientierten Veranstaltungen.

Überdies sei der Begriff *Evaluierung* schwerfällig und technisch, die Ausdrücke *Studie* oder *Untersuchung* seien besser bekannt. Auch das Aufzeigen von Entwicklungen anhand einer sich jährlich wiederholenden Fragestellung, zum Beispiel Querschnittsevaluierungen des selben Sektors, erführe großes Interesse.

Es müsse begriffen werden, dass Evaluierungen nur dann wirken und einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten könnten, wenn ihre Nutzung gefördert würde. Die Organisation von Wahrnehmung sei hier der Schlüssel zum Erfolg.

Die anschließende Diskussion thematisierte wiederum den hohen Aufwand der Aufbereitung. Durch neue Praxen wie das GIZ Transparenzportal und die Einhaltung der International Aid Transparency Initiative (IATI) Standards werde der gesamte Evaluierungsprozess belastet, obwohl die Ergebnisse doch nicht durch die Öffentlichkeit nachgefragt würden. Auch könne es passieren, dass Gutachter/innen aufgrund des Wissens der Veröffentlichung und der Angst mangelnder Anonymisierung in ihrer Erhebung beeinträchtigt würden. Andererseits werde dadurch auch Druck auf die Gutachter/innen ausgeübt die Rigorosität ihrer eingesetzten Methoden zu erhöhen.